

# Podzer Tageblatt

**Abonnementpreis für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.  
 Für Auswärtige mit Postversendung:  
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition:**  
**Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.**  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Haasonstein & Vogler A.-G., Hamburg, Rönnigerberg 1./P. oder  
 deren Filiale.  
 In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 18.

## Inland.

### St. Petersburg.

Unter Hinweis auf die offizielle Meldung von der Abreise Ihrer Majestäten entnehme wir darüber der „Hob. Bp.“ noch folgende Einzelheiten: Um 5 Uhr Nachmittags hatten auf dem linken Damm des Peterhofes Kriegshafens die Mannschaften des Allerhöchsteigehenden Convois Seiner Majestät, sowie eines kombinierten Garde-Bataillons unter dem Kommando des Flügeladjutanten Obersten Scheremetjew Aufstellung genommen. Am Pristan hatten sich die Minister Graf Woronzow-Daschlow und S. N. Durnowo, ferner General-Adjutant Schebelo, die General-Adjutanten N. Wosjelow, Dantlowitsch und P. Tscherewin und viele andere hochgestellte Persönlichkeiten eingefunden. Von der kaiserlichen Familie waren erschienen: S. S. R. S. S., die Großfürsten Alexej Alexandrowitsch, Peter Nikolajewitsch mit Gemahlin, Michail Nikolajewitsch, Nikolai Michailowitsch, Herzog Eugen von Leuchtenberg, Prinz Alexander von Oldenburg mit Gemahlin und andere Erlauchte Personen, darunter Sr. Hoheit der Fürst von Montenegro mit dem Erbprinzen Danil und der Prinzessin Stana. Gegen 6 Uhr Abends trafen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und S. S. R. S. S., der Großfürst-Erhnthronfolger, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstinnen Kenta Alexandrowna und Olga Alexandrowna und die Prinzessin Marie von Griechenland, ein; kurz vormittags waren S. S. R. S. S., der Großfürst Paul Alexandrowitsch und die Großfürstin Alexandra Georgiewna, eingetroffen. Seine Majestät, der Kaiser, und Sr. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst-Erhnthronfolger, trugen die Uniform der Garde-Equipage. Beim

Passiren der Fronte begrüßte Seine Majestät die Truppen. Nach einem herzlichen Abschied betrat darauf Ihre Majestäten Punkt 6 Uhr Abends die kaiserliche Yacht „Alexandria“, die gleich darauf unter dem Breitwimpel Seiner Majestät des Kaisers nach Kronstadt abging. Vorn vor der kaiserlichen Yacht ging ein Minen-Boot, im Kielwasser folgte die Yacht „Strelna“. In Kronstadt bestiegen Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, S. S. R. S. S., der Großfürst-Erhnthronfolger, die Großfürsten Michail Alexandrowitsch und Paul Alexandrowitsch, die Großfürstinnen Alexandra Georgiewna, Kenta Alexandrowna und Olga Alexandrowna und die Prinzessin Marie von Griechenland die Yacht „Dershawa“, die am 15. (27.) August am frühesten Morgen nach Kopenhagen abgehen sollte.

In diesen Tagen hatten, wie die „Hob. Bp.“ berichtet, der Chef der Nikolai-Kavallerie-Schule des Generalstabes, Generalmajor Bilderling, und der Akademiker, Bildhauer Schröder die Ehre, Seiner Majestät dem Kaiser in Krasnojarsk das Modell des auf dem Grabe Przewalski's zu errichtenden Denkmals am Ufer des Sees Ssylkul, vorzustellen. Die Zeichnung zu dem Denkmal ist von dem General Bilderling entworfen, das Modell in einem Achteck der natürlichen Größe von Herrn Schröder angefertigt. Auf dem Sr. Majestät vorgestellten Modell ist dem Felsen der natürliche graue Ton gegeben, das Kreuz, der Adler und die Medaillen sind in Bronze gehalten. Das Modell war auf ein mit rothem Stoffe bezogenes Piedestal gestellt und machte in einem Blumenstücke im Garten des kaiserlichen Palais, umgeben von Baumgruppen bei hellem Sonnenschein einen äußerst effektvollen Eindruck. Das Modell wird nach Werny gefandt, um das Denkmal danach aufzurichten. Als Material zum Felsstück

wird brüchiger Granit verwandt, die Bronze-theile werden in der Petersburger Fabrik von Vertau (früher Chopin) im Kolossalmaßstabe nach dem Schröder'schen Modell gegossen werden.

Niga. Beim augenblicklichen Renoviren der St. Johannis-Kirche mußte ein vis-à-vis der Kanzel, links vom Seiteneingange befindlicher Mauervorsprung geöffnet werden, weil sich oben Risse gebildet hatten, und stießen dabei die Arbeiter auf einen ca. 8 Fuß langen und breiten Raum, in welchem mehrere Leichen sich befanden, und obgleich von allen Kleidungsstücken, welche im Laufe der Jahre zu Staub geworden waren, vollständig entblößt, hatten sich doch besonders eine männliche Leiche, die man aus dem kurzgeschorenen Kopfhare erkennen konnte, wie die eines Weibes, obwohl zum Skelet vertrocknet, noch ziemlich gut erhalten. Besondere Inschrift einer in die Wand dieser Grabstätte eingefügten Tafel enthält Einiges über die hier bestatteten Leichen:

DIES KLEINE BEGREBNIS DES SEHLIEGEN LUDEWICH VON DAMME IST VON DIE: H: KIERCHE HERREN SO GEKAVFFET UND BEZAHLET DAS WEN DIE WITWE DAR IN IST NACH IHRREN TODT KEINER SOL MECHTIEG SEIN DAS ZU VOR KAVFEN NICHT DIE KIERCH HERREN AVCH KEIN FREVNDT NICHT SERCK NOCH KNOCHEN AVS. ZU NEHMEN SO LANGE DIE KIERCHE STEHT NOCH EINIGE LEICHE HIER EIN ZU SEDTZEN DAS IST SO BELOBEDT ZU HALTEN DAR SOL ALZEIDT EINFREVNDT NACH SEHEN NICHT ZU LASSEN GOTT GEBE INNEN ALLEN EIN FRÖLICH AVFERSTEVNGH ZUM EWIGEN. FREWDFN LEBENDT AMMEN.

ANNO 1661. (R. L.)

Tiflis. Zwischen Tiflis und Wablawlas hat kürzlich wieder ein frecher Postanfall am hellen Tage, noch dazu auf einer frequenten Route stattgefunden. Als die Post, von einer berittlenen Landchaftswache begleitet, Morgens 7 Uhr auf dem Wege zwischen Ananur und Passanur war, wurde sie plötzlich von vier bewaffneten Reitern angefallen, deren Einer ein Pferd niederschoss. Der Fahrknecht wendete alsbald um und fuhr nach Ananur zurück, morauß die Räuber im Gebüsch verschwanden. Um 6 Uhr Abends waren übrigens bereits drei von ihnen in den Händen ihrer Verfolger; sie hatten unterdessen fast 70 Werst zurückgelegt. Die Räuber sind Offeten und gestanden ihre Absicht ein, die Post zu plündern. (M. D. Stg.)

## Ausländische Nachrichten.

Die französische Deputiertenkammer, welche in wenigen Wochen durch die neuzuwählende abgelöst wird, zählte 584 Mitglieder und war zusammengesetzt aus 170 der Rechten angehörenden Mitgliedern (Bonapartisten und Royalisten), 25 Boulangisten, 389 Republikanern (Opportunisten, Radikalen und radikalen Sozialisten). Wie es heißt, haben 165 Mitglieder der bisherigen Kammer auf ihre Sitze verzichtet und man nimmt an, daß etwa 100 weitere Abgeordnete auf eine Wiederwahl nicht zu rechnen haben. Die nächste Kammer würde also etwa 265 neue Glieder aufweisen. In Folge Abänderung des Wahlgesetzes wird die Kammer nur aus 576 Gliedern bestehen, die in 376 Wahlbezirken gewählt sein werden. Da dieses Mal die Spaltung unter den Parthien größer ist als jemals, und deshalb im ersten Wahl-

## Leben um Leben.

von  
 Karl Bastrow.

(2. Fortsetzung.)

Es war am Tage nach der Beerdigung. In den Eppel'schen Räumen schien Alles wieder seinen gewohnten Gang zu gehen. Die Näthin brachte nach wie vor einige Stunden vor ihrem Spiegel zu, um die klebsamste Trauer-Toilette zu studiren. Sie hielt ihren beiden Töchtern lange Vorträge, wie sie sich nun wohl auf einige Zeit werden trennen müssen. — Ludmilla und Georgette würden in die schöne, romantische Schweiz kommen und dort in einer noblen Pensionatsanstalt die französische und englische Sprache, seine Handarbeiten und gute Manieren lernen.

Die armen Kinder schienen mit diesen großartigen Zukunftsplänen keineswegs einverstanden. — Sie hatten unter heißen Thränen, bei der Mama bleiben zu dürfen. Wozu man Französisch und Englisch brauche? meinte Georgette und Ludmilla setzte hinzu, daß man Handarbeiten und gute Manieren auch daheim lernen könne.

Als aber die Mama des Lamentirens der „nawewisen Blaudentaschen“ überdrüssig wurde, schob sie die Kleinen mit einem ungeduldigen „nun ist's genug, Kinder, die Mama hat nicht länger Zeit,“ in das Nebenzimmer. Sich allein sehend, nahm sie

aus der über dem Kanapee hängenden Zeitungsmappe die neueste Nummer eines gelese- nenen Blattes. Ueber die politischen Nachrichten, den Stadtklatsch, die Theater- und Konzertberichte schweiften die suchenden Augen ungeduldig hinweg, um sich schließlich in den Inseratenteil zu verstricken.

Es waren nur wenige Worte, auf denen die Augen der Näthin mit dem Ausdruck einer gewissen Verzückung ruhten, allein diese Worte mußten eine mächtige Anziehungskraft auf die schöne Frau ausüben, denn ihre Augen lehrten immer wieder zu ihnen zurück.

„A. 100. Deinen lieben Brief erhalten. Große Sehnsucht. Auf Wiedersehen in der Schweiz, S. u. R. Dein Berthold.“

„Berthold!“ flüsterte sie, wie mich dieser Name durchschauert. Und wie ich den Ausruf „große Sehnsucht!“ so ganz und voll begreife. Nun . . . sei still, mein Herz! Du wirst ihn ja wiedersehen. Nur eine kurze Spanne Zeit!“ — Sie verfiel in Nachsinnen. — Ihre großen dunklen Augen ruhten eine Zeitlang auf dem Teppich zu ihren Füßen. Mehr und mehr verdrängten sich die weichen Linien ihres Gesichtes zu einem ernsten, fast herben Ausdruck, während die rosigen Finger nachlässig mit der Quaste des Divans spielten. — „Eins bleibt mir noch zu thun,“ flüsterte sie „und es muß bald geschehen. Hoffen wir, daß das Unternehmen glückt.“ Sie warf einen Blick in den Spiegel, brachte eine widerspenstige Haarlocke in Ordnung und klingelte darnach dem Hausmädchen:

„Sophie,“ befahl sie, „ich lasse Herrn Körber bitten!“

Eine Minute später trat der Gerufene ein. Auf der Schwelle stehend, suchte er eine so anmuthige Verbeugung als möglich zu machen.

„Guten Tag, lieber Körber,“ flüsterte sie, ein hexauberndes Lächeln in ihre Züge legend, dabei reichte sie ihm die schöngeformte Hand, „bitte, nehmen Sie Platz. Ich möchte nur Gelegenheit nehmen, Ihnen meinen Dank abzusatten für die Umsticht und Treue, mit welcher Sie mir in diesen schweren Tagen zur Seite gestanden haben!“

„D, verehrte Frau Näthin,“ gab er zurück, „das ist ja meine Schuldigkeit . . . als langjähriger Diener des Hauses.“

Sie ließ ihre Hand in der seinen. Die Verührung schien einen Lavaström durch seine Adern zu jagen. Seine Augen brannten. Er machte einen Versuch, diese unvergleichliche Hand zu küssen und nun zuckte sie leise, als wolle sie sich dieser Huldigung entziehen.

„Ja,“ hauchte sie, „da haben Sie recht, lieber Körber, als langjähriger treuer Diener des Hauses. Aber auch als Freund meines guten seligen Gemahls und ich darf wohl hinzufügen, auch ein wenig als mein Freund! nicht wahr, lieber Körber?“

„D, Frau Näthin!“ rief der Schreiber, zu den Füßen der schönen Frau niederstinkend und verlangend seine Arme ausbreitend, „was soll ich Ihnen sagen? Ach! ich kann Ihnen unmöglich die Gefühle schildern, die mich in Ihrer Nähe ergreifen! . . . D, — Antonie! wenn ich Sie doch mit diesem himmlischen Namen nennen dürfte!“

„Still, mein lieber Freund, ich bitte Sie! . . . Ihre Gefühle gehen mit Ihnen durch. Wenn das Mädchen uns hörte!“

„Mag sie es hören! mag die ganze Welt es hören, daß ich mich in leidenschaftlicher Gluth für Sie verzehre. Antonie! — Ach, Sie wissen es ja, wie sehr ich Sie liebe!“

Der arme Schreiber bildete eine ziemlich klägliche Figur, wie er so auf den Knien lag und seine Leidenschaft für die schöne Frau mit dem Respekt vor der Herrin kämpfte.

Diese begriff übrigens die Situation vollkommen. Einen Augenblick hatte sie Mühe, ihre Lachlust zu unterdrücken. Dann aber überwog der Zorn über die Anmaßung dieser „elenden Bedientenfee!“ jede andere Regung. Sie beherrschte sich jedoch und einen möglichst freundlichen Ausdruck in ihre Züge legend, erwiderte sie in sanftem Tone: „Stehen Sie auf, lieber Körber und setzen Sie sich hierher. So! . . . Glauben Sie mir, ich weiß Ihre Gefühle zu schätzen, die Sie mir entgegenbringen. Aber ich bitte Sie, auch die meinen zu schonen. Es sind erst wenige Stunden verfloßen, seit eine treue Seele für immer aus meiner Nähe geschieden!“

„Ach, das begreife ich ja vollkommen, Frau Näthin,“ erwiderte der junge Mann, „ich will ja auch nichts weiter, als nur wissen, ob ich hoffen darf?“

„Ja, mein Freund, das dürfen Sie, aber warten müssen wir schon ein wenig. Im übrigen bin ich jedoch keineswegs abgeneigt, Ihre Frau zu werden, vorausgesetzt, daß Sie mich lieben.“

„D, Antonie,“ rief der Schreiber, der sich nach dieser Eröffnung für berechtigt hielt, den Vornamen der Angebeteten in Permanenz zu nehmen, „wie können Sie

bezugs eine große Anzahl von Bewerbern sich bekämpfen wird, darf man annehmen, daß sehr viele Stichwahlen notwendig sein werden. Ueber französische Dinge etwas vorauszusagen, ist, angesichts der vielen Ueberraschungen, die uns von dort aus geboten worden, nicht möglich. Immerhin kann man wohl erwarten, daß auch in der nächsten Kammer die Republikaner die Mehrheit haben werden. Die Wahlen sollen zwischen dem 22. und 29. September stattfinden, worüber in diesen Tagen endgültig Bestimmung getroffen werden soll. Schon jetzt ist die Wahlbewegung im Gange und werden in ganz Frankreich Wahlausschüsse gebildet, welche Versammlungen abhalten, sich in den ärgsten Lebensnöthigkeiten gegenseitig zu unterstützen und eine Leidensfähigkeit entwickeln, die viel erwarten läßt, wenn der Wahlkampf erst ganz entbrannt ist. Die Boulangeristen, die sich „Nationalpartei“ nennen, sind die Ersten, welche Kandidatenlisten, und zwar für das Seine-Departement, veröffentlichten. Boulanger empfiehlt seine Schützlinge in folgendem Aufrufe: „Wähler! Wir unterbreiten Euch die Namen der Kandidaten, welche in den Bezirken des Seine-Departements den Kampf für die nationale Republik unterstützen werden. Diese Männer sind der Republik ergeben und würdig Eures Vertrauens. Wir wollen hierbei jede Personenfrage bei Seite lassen und uns lediglich von den Gedanken der Eintracht, der Einigung und der Zucht lenken lassen, welche uns den Sieg sichern werden. Ihr habt schon am 27. Januar Euren Willen bekannt gegeben. Heute wie damals, heute vielleicht noch mehr, wollt Ihr die Durchsicht der Verfassung und das Gedeihen einer Regierung, welche die Republik bloßstellt und das Vaterland zu Grunde richtet. Ihr wollt endlich das Verschwinden des enteigneten Senats. Die Kammer, welche gewählt werden wird, wird weder eine gesetzgebende Versammlung sein und Befehle ausarbeiten, noch eine konstituierende Versammlung. Sie wird den einzigen Auftrag haben, die Einberufung einer konstituierenden Versammlung durch das allgemeine Stimmrecht zu erlangen. Der Auftrag ist einfach, aber er fordert Patriotismus und Entschlossenheit. Bleibt einig, haltet Manneszucht, das ist die notwendige Bedingung des Erfolges, und nichts wird Euren souveränen Willen widerstehen. (gez.) General Boulanger, Präsident des republikanischen National-Komitees.“ In der hierauf folgenden Liste sind die Namen der hervorragendsten Boulangeristen enthalten. Im 5. Arrondissement wird Raquet, im 15. Laguerre, im 20. Rodéfort und im 18. Arrondissement (Monmartre) Boulanger selbst aufgestellt.

Der „Standaard“, das angesehenste Blatt der englischen konservativen Regierungspartei schießt einen Artikel über den Besuch des deutschen Kaisers in den Reichslanden mit den folgenden Worten: „Deutschland sowohl wie Frankreich hat in den letzten 19 Jahren erstaunliche Anstrengungen gemacht. Von einem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist der Fortschritt Frankreichs merkwürdiger, und man muß

staunen über die unendliche „Recuperativkraft“ des französischen Volkes nach all' dem Verlust an Menschen, Geld, Material und Kriegsentwässerung. Einsichtige Leute behaupten, daß Frankreich im militärischen Sinne jetzt mächtiger ist, als es zu irgend einem Zeitpunkt seiner Geschichte war. Könnten die inneren Zwistigkeiten nur geheilt werden oder wenigstens mit Stillschweigen übergegangen werden, so würde Frankreich bald seinen alten Platz in der Völkervereinigung des Continents wieder einnehmen können. Mittlerweile ist dagegen Deutschland seinen ruhigen Weg gegangen, nicht mit so viel Ostentation, aber mit wenigstens derselben Entschlossenheit und mehr Disciplin. Deutschland hat sicherlich nicht die stolze Stellung, welche es vor 19 Jahren durch seine Tapferkeit und Organisationskraft erlangt hat, gemißbraucht. Vielmehr ist Deutschland in diesem Augenblicke das Vollwerk des europäischen Friedens. Mögen wir auch Mitleid empfinden mit dem Bedauern der Franzosen über den Verlust ihrer beiden Provinzen, so müssen wir doch sagen, daß Metz und Straßburg unmöglich sich in besseren Händen befinden könnten, als jetzt. Beide Städte wurden in offenem Kampfe gewonnen und durch Vertrag abgetreten. Sie werden mit so viel Milde regiert, als es die Gemüthsart ihrer Bewohner zuläßt. Wenn der Besuch des Kaisers im Geringsten dazu beigetragen hat, eine Union der Herzen herzustellen, so wird dieses für ganz Europa von Vortheil sein.“

Die Gerüchte über die vom Papst beabsichtigte Abreise aus Rom wollen nicht verstummen. So berichtet der römische Berichterstatter des „D. C.“ seinem Blatte: „Der Umstand, daß der Major-domo des Papstes sich weigert, den Offizieren der päpstlichen Garde den üblichen Urlaub zu bewilligen, deutet auf die mögliche Abreise des Papstes von Rom hin. Der Ausschuß der Karbinale, welcher mit der Ausarbeitung der Einzelheiten für die etwaige Abreise beauftragt ist, schlägt vor, der Papst solle in einer Kutsche, begleitet von den Gesandten, bis Civita Vecchia fahren und von da zu Schiff nach Spanien segeln. Eine kleine Anzahl von Karbinalen wird den Papst begleiten. Die Leiter der in Rom verbleibenden Kongregationen werden außerordentliche Vollmachten erhalten.“

## Chronik.

— **Kirchliches.** Evangelische Trinitatis-Gemeinde. Im Bethause der Brüdergemeinde: Sonntag, den 1. September, Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Küstler R. K. u. K.). Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre (Herr Pastor K. u. K.).

Evangelische Johannis-Kirche: Sonntag, den 1. September d. J., Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor A. u. K.). Nachmittags 3 Uhr: Kinderlehre

(Herr Diaconus S. u. K.).

Montag, den 2. September, Abends 8 Uhr: Missionsstunde (Herr Pastor A. u. K.).

— Im Laufe des nächsten Monats werden unsere bisherigen Einrückungen gegen Scheine neuen Musters umgewechselt werden. Dieses neue Muster zeigt auf der Vorderseite auf bräunlichem Grund in dunkelblauer Farbe die Zeichnung eines Säulendaches mit drei Zwischenfeldern. Auf dem Vordache, der die mittlere Nische verdeckt, ist der Werth des Scheines deutlich verzeichnet, während im Grunde der Nischen links der Reichsadler und rechts die Namensschiffe seiner Majestät angebracht ist. Auf der Rückseite, die einfarbig in einem hellen Ockerton gehalten ist, ruht der Reichsadler auf Lorbeer und Eichenzweigen, während sich zu beiden Seiten die Werthangaben und die übliche Warnung vor der Fälschung finden. Die Ausführung dieses Musters ist äußerst geschmackvoll gelungen, und die Verzierung bis in das kleinste Detail in künstlerisch schönen Linien gehalten.

— **Ein Vorschlag, der Beachtung verdient.** In Anbetracht des Umstandes, daß die mit den Eisenbahnen ankommende Korrespondenz sich von Tag zu Tag vermehrt und deren Sortierung durch die hiermit beauftragten wenigen Beamten viel Zeit wegnimmt, schlägt der „Dziennik Łódzki“ der Postverwaltung vor, sie möge, wie dies übrigens auf anderen Bahnen vielfach der Fall ist, das Sortiren der Poststücke während der Fahrt von Koluza nach Łódz besorgen lassen. Wir können diesem Vorschlage nur zustimmen und sind überzeugt, daß die Ausführung desselben von unseren Industriellen, welche in diesem Falle um ein Bedeutendes früher in Besitz ihrer Correspondenz gelangen könnten, mit großer Genugthuung begrüßt werden würde.

— **Marktübereien.** Gestern Morgen trat ein junger Bursche von etwa 16 Jahren an einen Wagen heran, auf dem sich eine Anzahl Gänse befand. Nachdem derselbe die Schwärze ausgefucht hatte, fragte er den Eigenthümer, welcher nebst seiner Frau am Wagen stand, ob er die Gänse seiner im nächsten Laden befindlichen Mutter seine Einwilligung gab, trolche sich der Bursche erst langsam und, nachdem er mehrere Schritte entfernt war, mit Bindeseile von dannen, das zurückgebliebene Geparat aber schlug, entsetzt über solche Frechheit, die Hände über dem Kopfe zusammen und brach in gewaltiges Wehklagen über den Verlust des feinsten Vogels aus. — Ferner wurde am Neuen Ringe eine gewisse Marianna J. festgenommen, unter der Anschuldigung, einer Frau das Portemonnaie mit 1 Rbl. Inhalt aus der Tasche gestohlen zu haben. Bei der Festnahme resp. Untersuchung fand sich bei der verdächtigen Person das Portemonnaie nicht mehr vor, wahrscheinlich hatte sie dasselbe bereits von sich geworfen, dagegen war sie im Besitz von 7 Rbl. und mußte den betreffenden Frau abhandeln gekommenen Rubel ersehen. Die genannte Person

befand sich die Freiheit, einen Straßhülz zu requiriren, damit derselbe die Namen Derjenigen, die sie des Diebstahls beschuldigt, feststelle. Raum war der Beamte aber einige Schritte weit mit der in ihrer Ehre (!) gekränkten Person gegangen, so war dieselbe spurlos verschwunden.

— **Doppel-Konzert.** Morgen Nachmittag von 4 Uhr ab findet in Helenenhof ein Doppel-Konzert, gegeben von einer aus Lodzer und Warschauer Musikern zusammengestellten Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister Heyer und einem hiesigen Orchester unter Leitung des Herrn Chorleiters Wirth statt. Das Programm ist ein reichhaltiges und gutes und dürfte in Anbetracht dessen auch der Besuch nichts zu wünschen übrig lassen.

— **Nachstehend verzeichnete kleinere Diebstähle** gelangten neuerdings zur Kenntniß der Polizei:

- a) der in der Fabrik des Herrn D. J. Schulz beschäftigte Arbeiter N. D. wurde bei dem Diebstahl von Waaren im Werthe von 4 Rbl. erfaßt und verhaftet;
- b) der im Hause Nr. 25b bei Abraham Feldmann wohnhafte Sch. K. ist des Diebstahls verschiedener Sachen dringend verdächtig und flüchtig;
- c) einem armen israelitischen Dienstmädchen Laja Hjelacki entwendete eine gewisse E. M. verschiedene Sachen im Werthe von 4 Rbl. — Die Diebin konnte aber bis jetzt, weil sie flüchtig ist, nicht verhaftet werden.

— **Sellin's Sommer-Theater.** Die Benefiz-Vorstellung des Herrn J. J. J. Kowalski, welche am Donnerstag stattfand und gelegentlich der „Der Todtschläger“ von Zola zur Aufführung gelangte, war sehr gut besucht. Der den Zola'schen Roman gleichen Namens kennt, dem wird das Stück allerdings nicht gefallen, wenn auch nicht gezeugnet werden kann, daß dasselbe mehrere sehr hübsche Scenen aufzuweisen hat. Die Hauptrollen, deren eigentlich nur drei vorhanden sind, lagen in den Händen des Fräulein Vorowska (Worowska), sowie der Herren Staszowski (Rupo) und Mielnicki (Lautier). — Fräulein Vorowska hat für derartige Charaktere einen prächtigen Ton, hielt auch das richtige Maß im Spiel und bewies den ihr gespendeten reichen Beifall, an dem es übrigens auch Herrn Staszowski für seine brave Darstellung des herzensguten, aber sehr schwachen Rupo nicht fehlte. Herr Mielnicki spielte dagegen zu leicht und oberflächlich und ließ den Cynismus Lautiers zu wenig hervortreten. Köstliche Chargen lieferten Herr Gloger (Salzschmelz) und Herr K. K. K. (Stiefel). Der Benefizant hatte sich zum größten Bedauern seiner zahlreichen Verehrer zu seinem Benefiz recht fleißig bemüht.

— **Ueber den wissenschaftlichen Theil der Berliner photographischen Jubiläums-Ausstellung,** sowie besonders bemerkenswerthe Gegenstände derselben geht der „Tägl. Nösch.“ Folgendes zu. Vor Allem bedeutend ist die

zweifeln?“ Er wagte es, seinen linken Arm auf ihre Schulter zu legen. Es sah fast wie ein kühner Versuch aus, ihre Taille zu umspannen und die Wittwe schien es auch in diesem Sinne aufzufassen. Sie wich dem schüchternen Freiwerber geschickt aus und doch schien es wieder, als komme sie ihm entgegen, als sie ihr Antlitz seinen Wangen so nahe brachte, daß er den Hauch ihres warmen Athems spürte.

„Rörber, lieber Rörber“, flüsterte sie, „ich bin gewohnt, sicher zu gehen. Sie sagen, Sie lieben mich. Ich will dieses Wort auch durch die That bewiesen sehen.“

„Sprechen Sie, Antonie. Was soll ich thun? Soll ich mich zum Fenster hinaus auf die Straße stürzen?“

„O nein, Rörber. So vermessend sind meine Ansprüche nicht“, erwiderte sie lächelnd. „Ich will nichts weiter, als daß Sie stets aufrichtig gegen mich sind. Sie sollen keine Geheimnisse mit sich herumtrödeln, wie mein selbiger Eifer.“

„Mein Herz soll offen liegen, wie ein Buch“, betheuerte Rörber, indem er seine Hände beschämend ineinander legte.

„Und doch verbergen Sie mir etwas. Doch tragen Sie ein Geheimniß mit sich herum, das ich in erster Linie kennen möchte!“

„Ich wüßte nicht, Frau Rörber?“

„Rörber!“ rief die junge Wittwe in strengem Tone, „wie viel hat Ihnen mein verstorbenen Gemahl für meinen Stiefsohn Hugo Eppler auf seinem Sterbebette übergeben?“

Der Schreiber zuckte zusammen. Er wurde blaß. Die Hände wie abwehrend von sich streckend, rief er: „Antonie! seien

Sie barmherzig. Dieses Geheimniß ist nicht das meine.“

„Ich habe also richtig vermutet“, flüsterte Antonie in sich hinein, und laut fuhr sie fort: „Sie haben recht, wenn Sie behaupten, dieses Geheimniß sei nicht das Ihre. Mir gehört es, denn derjenige, welcher es Ihnen anvertraute, war mein Gatte, und Mann und Weib sind ein Leib. Sie scheinen in dieser Hinsicht anders zu denken? Gut, ich will Sie nicht hindern. Das Eine aber mögen Sie beherzigen, Rörber: wagen Sie es nie wieder, mir vor Augen zu kommen!“

Sie erhob sich, ernst und würdevoll und strich ruhig die Falten ihres Kleides glatt. — Der lange, ausdrucksvolle Blick, welchen sie zu dem Schreiber hinüberwarf, schien diesen auf's neue zu verwirren. Denn als sie sich nun wandte, um das Zimmer zu verlassen, hob er stehend die Hände empor und rief: „Nein, bleiben Sie, Antonie! ich will alles sagen!“

Sie nahm wieder Platz. Ihr Blick wurde sanfter und im schmelzenden Flüsterton fuhr sie fort: „Ich dachte es ja, mein Freund, daß Sie vernünftig sein würden. Nun seien Sie aber auch recht offen. Verhehlen Sie mir nichts. Ihr Lohn soll nicht ausbleiben!“

Rörber kämpfte einen schweren Kampf. — Sein Ehrgefühl lag im Widerstreit mit seiner Leidenschaft. — Endlich siegte die letztere. Er nahm ein versegeltes Couvert aus seiner Brusttasche und legte es in die Hände der Verführerin. „Hier haben Sie das Vermächtniß meines verewigten Prinzipals, Antonie“, murmelte er gepreßt, „es ist die Anweisung, wie das geheime Fach im Schreib-

sekretär des Herrn Justizraths zu öffnen ist. In diesem Fach befindet sich das für Lieutenant Eppler bestimmte Erbschaft, 45,000 Thaler in Staatspapieren.“

Hastig griff die Wittwe nach dem Papier und hob es in ihren Busen. Ihre Augen glänzten im dunklen Feuer.

„Ich danke Ihnen, mein Freund! . . . Ja, nun sehe ich, daß Sie mich lieben, Rörber. O, Sie glauben gar nicht, wie mich das freut. Aber Sie sollen auch königlich belohnt werden. Nun aber muß ich Sie schon bitten, mich allein zu lassen. Ich erwarte den Besuch einer alten Tante. Sie darf uns nicht bei einander finden.“

Dem Schreiber leuchtete dies wohl ein. Er meinte aber doch im Stillen, für das ungeheure Opfer, welches er gebracht, mindestens ein ebenso großes Anrecht an die Gegenwart der schönen Wittwe zu haben, wie die alte Tante. In seinen Zügen prägte sich daher ein gewisser Mißmuth aus, der auch nicht schwand, als die Wittwe ihm mit ihrem verführerischen Lächeln die Hand zum Kuß reichte und dabei sagte: „Adieu also meinem theurer Freund! . . . Auf morgen denn!“

Als Antonie sich allein sah, schüttelte sie wie in der Empfindung einer tiefen Abscheu ihre dunklen Locken. Die kleine Hand ballte sich hinter dem Abgehenden her und ihre Züge nahmen einen unbeschreiblichen Ausdruck von Verachtung an. Sie strich mit der Hand, auf welcher die Lippen des verhassten Anbeters geruht hatten, mehrmals über ihr Kleid. Endlich zog sie das Papier aus ihrem Busen, erbrach das Siegel und überflog gierig die mit klarer, fester Hand geschriebenen Zeilen.

Auch der Sinn mußte klar und sachlich sein. Der stolze Triumph, welcher aus ihren Augen leuchtete, verrieth es.

„Fünfundvierzigtausend Thaler“, flüsterte sie, „und dieses schöne Geld sollte mir und meinen Kindern verloren gehen? Sollte in die Hände eines leichtsinnigen Thunischguts übergehen? Minneme! Das Kapital gehört mir! . . . An meiner Seite hat er es erworben!“

Ein jäher Gedanke schien über sie zu kommen. Sie knitterte das Papier wieder zusammen und begab sich in das Arbeitszimmer ihres verstorbenen Gatten. Was geschahen sollte, mußte bald geschehen. Sie verriegelte die Thür und schlich auf den Behen an das alte Rococo-Möbel, welches in seinem geheimnißvollen Innern den immensen Schatz barg.

Noch einmal wurde die Anweisung studirt. Dann begann eine stille angestrengte Thätigkeit. Einigemal knackten die Holzwanne unter dem Druck der kleinen weichen Hände. Auch brachte es einmal dumpf im Innern. Die Wittwe schreckte zusammen. Welke etwa der Geist des Verstorbenen bei Werthpapieren? Sie lauschte nach der Schreiberhube hinüber. Pah! Was war denn zu fürchten? Nur Rörber wußte um das Geheimniß und dieser würde sicherlich nichts verrathen.

Wenige Minuten später befanden sich die Werthpapiere in ihren Händen. Sie schlug ihr für einen Moment das Gewissen, als sie, den Raub an sich pressend, das „unheimliche Zimmer“ verließ. In ihrem eigenen lauschigen Gemache fand sie jedoch bald das innere Gleichgewicht wieder. (Fortsetzung folgt.)

Anwendung der Photographie auf Medizin: Herr Prof. Cohn in Breslau hat einen neuen Apparat ausgestellt — eine Hornhöcker Kamera eigener Konstruktion — welche zwei gleich große Bilder neben einander erscheinen lässt, so daß Objekte aller Art neben einander erscheinen und photographirt werden können, während früher bei Einsetzen der Kassetten die Bilder sich oft verschoben hatten, so daß man zu unsicheren Resultaten gelangte. Zahlreiche Aufnahmen sowohl bei Tageslicht als bei Magnesiumlicht zeugen von der Nützlichkeit der Kamera bei Bildern mit Augenpiegel, Kehlkopfspiegel u. s. w. Der astronomische Theil der Ausstellung ist ungewöhnlich reich besetzt worden, interessante Bilder der Riesenfernrohre aus Russland, Wien und Amerika bieten sich dar. Die totale Sonnenfinsternis im Dezember vorigen Jahres ist in selten schönen Exemplaren vertreten, interessant ist auch das Landschaftsbild, welches während einer Totalität aufgenommen worden ist, während einer Zeitdauer von 2 1/2 Minuten, indessen bei Vollmond 20 Minuten erforderlich gewesen wären.

Die Harvard Sternwarte zu Cambridge hat ein Bild ausgestellt, welches ohne Linsen nur durch eine Nadelstich-Öffnung durch Pappe hindurch erhalten worden ist. Von der in Aussicht genommenen Photographie des ganzen Himmels in 20,000 Sternarten hat die Pariser Sternwarte ein Probebild eingeschickt. Bemerkenswert sind außerdem die Bilder, welche auf gewöhnlichen wie farbenempfindlichen Platten nach einem behängenden Original-Farbenbild aufgenommen worden sind und welche den bestehenden Fortschritt der Wissenschaft auf diesem Felde charakterisieren. Auch die Bildplatten, welche durch Einschlagen eines Funken auf eine mit Bariumsalzen besetzte Platte erhalten sind, gewähren hohes Interesse. Der Vorgang bei Entwickeln und Hervorrufen der photographischen Platten bis zur völligen Fertigstellung des Bildes ist in anschaulicher Kollektion vorgeführt. Besucher der Ausstellung seien auf die etwas versteckt angebrachte Kamera von Daguerre aufmerksam gemacht, die erste Kamera, welche seinerzeit nach Deutschland gelangt ist. Dieselbe enthält Daguerre's Siegel und Handschrift. Es seien zum Schluß noch die interessanten Bilder, welche bei Magnesium-Blitzlicht in verschiedenen Höhlen und Bergwerken erhalten worden sind, erwähnt. Eine solche Aufnahme war bis zu der vor einigen Jahren erfolgten Entdeckung der photographischen Wirkung des Magnesiumlichtes völlig unentbehrlich.

Ueber eine mißglückte Einrichtung wissen Berliner Blätter Folgendes zu berichten: Einer der Elephanten des zoologischen Gartens zu Berlin, der in letzterer Zeit durch seine Unartigkeit dem Wärterpersonal des Gartens besonders gefährlich zu werden drohte, sollte am 27. d. M., früh 7 Uhr, durch Strangulation vom Leben zum Tode befördert werden. Man hatte zu diesem Zweck eine Schlinge aus 3/4 Zolligem Drahtseil angefertigt und dieselbe dem Thier unter Beobachtung der größten Vorsichtsmaßregeln um den Hals gelegt. Die Drahtseile führten durch einen eisernen Ring und dann durch die halb geöffnete Käfigthür in das Freie, wo 42 Mann mit Hilfe von Flaschenzügen die Schlinge zuziehen versuchten sollten. Gleich bei dem ersten Versuch brach der Elefant betätigt gegen Ring und Drahtseil, daß das letztere brach, ehe die Schlinge überhaupt nur eine Spur auf dem Fell des Thieres zurückgelassen hatte. Als ob nichts vorgefallen wäre, promenierte er dann in seinem Zwinger auf und ab und lehrte sich nicht weiter an die für ihn in Aussicht genommenen Hinrichtungsrichtungen. Die Direction hat vorläufig von weiteren derartigen Versuchen Abstand genommen. Sobald sich indessen ein probateres Hinrichtungs-Mittel findet, dürfte ein zweiter Versuch vorgenommen werden.

Der übelberüchtigte londoner Rauch ist nach seinem Gewicht und Werth von Professor Chandler Roberts untersucht worden. Dieser Gelehrte kommt zu dem Ergebnis, daß die täglich über London schwebende Rauchmasse ein Gewicht von etwa 6000 Centner besitzt, und daß die Steinkohle, welche in diesem Rauch ungenutzt verloren geht, im ganzen Jahre einen Werth von 45 Millionen Mark hat. Hierzu rechnet er noch 6 Millionen Mark als mittelbaren Verlust für Transport- und Reinigungslosten und dergleichen, sowie endlich 40 Millionen Mark als jährlichen Betrag des Schadens, den der raucherfüllte Dunstkreis verursacht. Alles in Allem bedeutet also der londoner Rauch einen jährlichen wirtschaftlichen Verlust von ungefähr 90 Millionen Mark.

Ein in einem preussischen Ort, der Grenzstadt Grabow, an der russischen Grenze angestellter und zahlbarer eigener Wechsel lausete auf „1350 Rubel Poln.“. Der Aussteller lehnte Zahlung ab, weil eine

Münze unter der Bezeichnung „Rubel Polnisch“ mit einem in sich bestimmten Geldwerthe nicht existire. Dieser gegen die Wechselklage des Inhabers erhobene Einwand wurde vom Berufungsrichter verworfen, da nach einer Bescheinigung der Polizei-Verwaltung zu Grabow in dem früheren, jetzt zu Russland gehörigen Polen nur eine Geldsorte unter dem Namen „Rubel“ existire, mit Rücksicht darauf aber, daß die Provinz Polen an Preußen grenzt, in Grabow und der ganzen Umgegend der Gebrauch herrsche das russische Geld als polnisches zu bezeichnen, es deshalb auch im Handel gebräuchlich und üblich, sowie für Jedermann ohne Weiteres verständlich sei, den russischen Rubel als „polnischen“ zu bezeichnen, und mithin die Bezeichnung „polnischer Rubel“ ganz gleichbedeutend sei mit „russischem Rubel“ oder „Rubel“ überhaupt, so daß ein Zweifel darüber, daß in dem Wechsel die zu zahlende Geldsumme ganz bestimmt angegeben ist, füglich nicht mehr obwalten könne. Die Revision des Wechselbetrags wurde vom Reichsgericht, ersten Zivilsenat, durch Urtheil vom 15. Mai 1889 zurückgewiesen, indem es ausführte: „In Betreff des daraus, daß der Wechsel auf „Rubel Polnisch“ lautet, entnommenen Einwandes erkennt der Berufungsrichter an, daß es nach Art. 96, §. 2 der W.-O. dem Wechsel an einem wesentlichen Erfordernisse fehle würde, wenn in demselben die zu zahlende Geldsumme nicht bestimmt angegeben wäre; auch erachtet er auf Grund des Einwandes des Beklagten, daß eine Münze unter der Bezeichnung „Rubel Polnisch“ mit einem in sich bestimmten Geldwerthe nicht existire, den Kläger dafür beweispflichtig, daß auch die Bezeichnung „Rubel Polnisch“ einen bestimmten Geldbetrag bedeute. Der Berufungsrichter erachtet aber diesen Beweis durch die Bescheinigungen der Polizeiverwaltung zu Grabow erbracht.“

„Der Stein der Weisen“ liegt nun mit seinem fünften Sommerhefte (dem 17. des Jahres) vor und enthält wohlgeordnete neun Abhandlungen und elf längere, fast durchwegs illustrierte Notizen. Aus dem reichen Inhalte dieses Heftes heben wir hervor: „Die himmlische Menagerie“ von Rudolf Falb, „Merkwürdige Fische“ von Grant-Allen, „Die Selbstübungen und die Frauen“ vom Redacteur der Zeitschrift, und eine anziehend geschriebene Reisebeschreibung von Hellwald, „Längs der Westküste von Schottland“. Mit großem Interesse wird Jeder, wenn den sachlichen und zeitgemäßen Ausführungen A. v. Urbanitzky's in dessen langen Artikel „Transformatoren und Accumulatoren“ folgen. Andere Abhandlungen sind: „Das Erwärmen oder Dyeieren“, „Das Bronciren der Häuser“ und „Aelteste Nachricht über die Verwendung der Ruffole“. — Wie immer, durchschneidet man auch bei diesem Hefte des „Stein der Weisen“ (in halbmonatlichen Heften à 30 Kop.; A. Hartleben's Verlag, Wien) die kleine Mappe mit ihrem reichen Wechsel von Notizen und interessanten Bildern. Zwei Illustrationen über Feldwirtschaft und die Darstellung von zwei neuen Geschüßgattungen sprechen besonders an. Ferner finden wir zwei Darstellungen von den elektrischen Ciffelthürmen, einen Hohlspiegel für elektrische Lichtprojectoren aus Festungen u. s. w. Es steht also auch dieses neueste Heft der beliebtesten und weit verbreiteten illustrierten Halbmonatsschrift durchwegs auf der Höhe seiner Aufgabe.

### Kleine Notizen.

— Wie der „Fr. Z.“ von zuverlässiger Seite berichtet wird, ist der vermittelten Frau Oberförster Beyreuther in Ebenholz (Sachsen), deren Gatte bei dem Eisenbahnunglück von Köhrmoos getödtet wurde und die selbst noch schwer krank darniederliegt, seitens der bayerischen Staatsregierung eine einmalige Entschädigung in Höhe von 100,000 Mark ausbezahlt worden. Auch die Angehörigen des verunglückten Postdirektors sowie des Dersollinspektors sind in ähnlicher Weise entschädigt worden.

— Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge erregt es in Budapest ungeheures Aufsehen, daß Anton Fernbach, der Rhein- und Schwiegersohn des gleichnamigen Reichstags-Abgeordneten, einer der bauerlichen Rabobs des Banats, der über Millionen verfügt, in seinem lezterem Landgute seine Frau erschossen und dann sich mit einem Dolche getödtet hat. Er soll die That im unzurechnungsfähigen Zustand verübt haben. Der Anlaß sei unklar, wenn nicht etwa Familienfeindlichkeiten im Spiel wären.

— Eine eigenthümliche Erfahrung machte das britische Kriegsschiff „Egeria“, welches zur Zeit mit Tiefseemessungen im südlichen Stillen Ocean beschäftigt ist. Die angestellten Untersuchungen werden nämlich sehr durch die Fische gestört, welche die in's Wasser gemorbenen Thermometer verschlingen und nach ihnen schnappen, wie nach dem verlockendsten Köder.

— Ein furchtbarer Sturm suchte in den letzten Tagen die Stadt Buenos-Ayres heim. Viele Dichterschiffe gingen unter und eine große Anzahl Häuser wurde beschädigt. Die schwedische Bark „Thella“ mußte in den Hafen gezogen werden; die britischen Dampfer „Zenobia“ und „Wellenden“ stießen zusammen.

### Neueste Post.

Berlin, 28. August. Der Kronprinz Constantin von Griechenland ist, wie der „Boisschen Zeitung“ aus Romburg gemeldet wird, nach dreimonatlichem Aufenthalt dort nach Athen gereist, um persönlich die

festlichen Vorbereitungen für seine bevorstehende Vermählung mit der Prinzessin Sophie von Preußen zu treffen.

Sicherem Vernehmen nach kehrt der Finanzminister von Scholz, welcher sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, nicht mehr auf seinen Posten zurück.

Graf Herbert Bismarck hat sich mit 14-tägigem Urlaub nach London begeben.

Potsdam, 28. August. Der Kaiser Wilhelm ist heute früh um 7 Uhr mittels Sonderzuges nach Küstrin zu den Festungsmanövern abgereist.

Wien, 28. August. Gestern Vormittag fuhr die Minister und Notabilitäten bei dem Schah von Persien vor und gaben ihre Karten ab. Der Schah besuchte hierauf die Akademie der Wissenschaften, woselbst er von Professor Bamberg in persischer Sprache begrüßt wurde, und Johann das Nationalmuseum. Später unternahm der Schah in Begleitung des Erzherzogs Joseph eine Dampf-Schiffahrt nach der Margaretheninsel.

Wien, 28. August. Die „Ungarische Post“ theilt als authentisch mit, daß sich der Zustand Graf Julius Andrássy's gebessert habe. Die Kräfte haben derart zugenommen, daß Graf Andrássy täglich Ausflüge zu Schiffe unternimmt.

Paris, 28. August. In einer gestern im Circus Ferdinando abgehaltenen Versammlung von 4000 Boulangeristen fiel Laquerre in zweifelhafter Rede über den Staatsgerichtshof her. Die Versammlung constituirte sich als „Volksgericht“, sprach Boulanger einstimmig bezüglich aller gegen ihn erhobenen Anklagen frei und brandmarkte mit gleicher Einmütigkeit den Oberstaatsanwalt Beaurepaire und die republikanischen Senatoren. Vor dem Circus hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt; Polizei und Militär waren in ungewöhnlicher Stärke aufgebogen. Berittene Schutleute säuberten mehrere Straßen, wobei es zu einigen Zusammenstoßen kam. Es sind 150 Verhaftungen vorgenommen worden, und zwar wegen Widerstandes, Beleidigung der Polizei und Hochrufen auf Boulanger.

Paris, 28. August. Die italienische Banknote wird hier mit größter Aufmerksamkeit verfolgt; man schreibt sie dafelbst einmütig der gegen Frankreich gerichteten auswärtigen und Handelspolitik Crispis's zu. Viele Blätter deuten an, Crispis könne die Nothlage nur dadurch beseitigen, daß er das französische Capital Italien wieder zuwendet.

Paris, 28. August. Der französische Minister des Innern, Constans, hat an die Postbeamten ein vertrauliches Rundschreiben gerichtet, in welchem die Beschlagnahme sämtlicher Rundschreiben, Papiere und Schriften des Generals Boulanger angeordnet wird.

Rom, 28. August. Nach einer Meldung hiesiger Blätter hat der neulich verhaftete Arbeiter Frottini eingestanden, das Bombenattentat auf dem Colonnaplatz verübt zu haben. Zwei der Mitschuld bringend verdächtige Personen sind verhaftet worden.

London, 28. August. Oberhaus. Der Staatssekretär für Indien, Vicont Croft, erklärt, England habe nicht die geringste Absicht, Kaschmir zu annektiren.

Athen, 28. August. Nach hier vorliegenden Nachrichten soll die Pforte den Abbruch der Unterhandlungen zwischen der Abordnung der russischen und Schakir Pascha angeordnet haben.

### Telegramme.

Petersburg, 29. August. (Nordische Tel.-Ag.) In Sergejewsk fand gestern die Vermählung Sr. Hoheit des Fürsten Georg Wladimirovitch von Leuchtenberg mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro statt. Nach dem Hochzeitsfeste reiste das hohe neuvermählte Paar auf ein im Tambowschen Gouvernement belegenes Gut des Fürsten.

Petersburg, 29. August. (Nordische Tel.-Ag.) Dem gestrigen Bulletin zufolge befindet sich Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Maria Pawlowna wieder auf dem Wege der Besserung.

Petersburg, 29. August. (Nordische Tel.-Ag.) Seine Hoheit, der Fürst von Montenegro ist heute Mittag um 1 Uhr mit dem Thronfolger Danilo nach dem Auslande gereist.

Paris, 29. August. Das Ausstellungscomitee verlieh 890 Ehrenpreise, 5599 goldene, 11,104 silberne, 10,985 bronzene Ehrenmünzen, 9027 ehrende Erwähnungen, zusammen 37,605 Belohnungen. Es haben

im Ganzen 57,012 Firmen ausgestellt, von denen 859 als Preisrichter keine Bewerber um Belohnungen sind.

Paris, 29. August. Dem Präsidenten Carnot wird die Absicht zugeschrieben, gelegentlich der Wahlen zur Deputirten-Kammer einen Aufruf an das Land zu richten. Die Conservativen stellen in Paris acht Bewerber auf. Es ist nicht klar, ob dies bloß ein Kniff ist, um glauben zu machen, daß zwischen Boulangeristen und Reactionären ein Unterschied bestehe, oder ob zwischen beiden Parteien in der That ein Zwiespalt eingetreten ist.

Rom, 29. August. Makonnen und die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft des Königs Menelik von Schoa sind heute Mittag vom Könige empfangen worden. Die Häupter der Gesandtschaft fuhrten in drei Hofgalarwagen um 11 Uhr am Quirinal vor. Die übrigen Mitglieder und schoanische Soldaten folgten ihnen mit den Geschenken des Königs Menelik für den König Humbert. Am Eingange und im Hofe des Palastes erwiesen Truppenabtheilungen den Gesandten militärische Ehrenbezeugungen. Bei dem Empfange waren der Kronprinz, der Ministerpräsident Crispis, der Kriegsminister Bertold Viale und der Marineminister Brin zugegen. Nach der Audienz stattete die Gesandtschaft dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister Besuche ab.

London, 29. August. Infolge eines Gerüchtes, die Directoren der hiesigen Dodgegesellschaft hätten Unterhandlungen angeknüpft, um sich belgische Arbeiter anstelle der strikten englischen zu beschaffen, telegraphirte John Burns an die Vorsteher der belgischen Arbeitervereine und forderte dieselben, indem er an ihre Sympathie für die Arbeiter appellirte, auf Schritte zu thun, um die Abwendung von belgischen Arbeitern zu verhindern. Eine Deputation der Besitzer der Ehemiquais für Beschaffung von Schiffsgütern, sowie mehrere Eigentümer von Getreidemagazinen hatten heute vormittag eine Unterredung mit den Directoren der Dodgegesellschaft, um die Forderungen der Arbeiter zu unterstützen.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Uhlmann nebst Frau aus Petersburg. — Amiragow und Sario aus Tiflis. — Lew aus Paris. — Schrötter aus Oroskow. — Margules, Kohn und Mdmo. Spiro aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Kaminaki aus Wladowek. — Grossman aus Odessa.

Hôtel de Pologne. Herr Dawidowicz aus Wladowek. — Jack aus Zgierz. — Rudolf aus Kaminsk. — Klopski aus Wola. — Traiwinski aus Pabianice. — Myskowski aus Zapolica. — Kohn, Schmidt, Tymienicki und Leizermann aus Warschau.

### Okowit-Preis.

Warschau, den 29. August 1889.  
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%  
Verhältnis des Camiee zum Weine 100—207 1/2  
En gros pr. Weine 841°—844°—274—275) 2%  
Detail-Preis p. „ 854°—857°—278—279) 3/4%  
Sulzias

### Coursbericht.

Stadt	100 Rubel	100 Franc	100 Mark	100 Gulden	100 Kronen
Berlin	100	100	100	100	100
London	100	100	100	100	100
Paris	100	100	100	100	100
Wien	100	100	100	100	100
Petersburg	100	100	100	100	100

St. Petersburg, den 30. August 1889.  
100 Rubel = 211 Gr. 35  
Mittels = 211 Gr. —

St. Petersburg, den 29. August 1889.  
100 Rubel = 211 Gr. 35  
Mittels = 211 Gr. —

St. Petersburg, den 30. August 1889.  
100 Rubel = 211 Gr. 35  
Mittels = 211 Gr. —

# Danksagung.

Für die überaus liebevolle Theilnahme von nah und fern bei der Beerdigung unserer unvergesslichen

## Anna Pauline Graf

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pastor Rondthaler für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, ferner auch den Herren Trägern unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Familie.



**Lager von (47) optischen und chirurgischen Artikeln.**  
 Uebernehme auch die Einrichtung elektrischer Glocken, Sicherheits-Leitungen und Anlage von Telephons neuester Construction.  
**A. Diering, Optiker,**  
 Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

## Die russische Seiden - Müllergaze - Fabrik M. Drösemeier in MOSKAU,

gegründet im Jahre 1887, theilt den Herren Mühlen-Besitzern mit, daß Herr F. Halkader in Warschau zum Vertreter für das Königreich Polen ernannt worden ist.

Auf das Obengesagte bezugnehmend, habe ich die Ehre mitzutheilen, daß ich auf Wunsch Muster, wie Preislisten franco versende und Aufträge aus meinem hier bestehenden Lager sofort in Ausführung bringe.

Die Qualität der Müllergaze obengenannter Fabrik ist, sowohl was Accurateffe der Arbeit wie Schwere und Qualität der Seide betrifft, dem besten Schweizer Fabrikat ebenbürtig zur Seite zu stellen und dabei bedeutend billiger.

Auf der letzten Warschauer Weberei-Ausstellung wurde die Fabrik mit der großen silbernen Medaille ausgezeichnet.

F. HALKADER, Warschau, Mazowiecka Nr. 11.

Anläßlich der heißen Jahreszeit empfehlen wir den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die

**Einführung unseres Desinfections-Systems,** welches in den größten hiesigen Fabriksanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abtheilung unter der Firma

### „Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht vermittelt eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbreitung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne störende Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,

Petrikauerstraße Nr. 93.

## ! Für Hustende und Geschwächte!

Alleinvertauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.

### Extract und Bonbons „Leliwa.“

Concessionirt

von der Medicinalbehörde,

prämiirt auf den hygienisch-medizinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und Medaillen.

Ein Fläschchen Extract 75 Kop., ein Packet Bonbons 15 Kop.  
 Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipiński.

Täglich wird in meinen beiden Conditoreien

## Grenadine

per Glas 10 Kop. verabreicht.

Ein größeres Biqueurglaschen von diesem Fruchtsaft, mit einem Glas Wasser oder Sodawasser vermischt, bleibt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gelohfem Eis vermischt und durch einen Strohhalm eingelesen wird.

1/1 Flasche 1 Rbl., 1/2 Flasche 50 Kop.

## A. Wüsthube.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурою.

Варшава, дня 19 Августа 1889 г.

## Die Tuch-, Cord-, Teppich- und Läufer-Niederlage

von

## Lüdert & Comp.,

Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis der Carl Scheibler'schen Baumwoll-Manufactur,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in den oben benannten, wie auch anderen Artikeln, der gest. Beachtung.

= Für reelle Bedienung und solche Preise wird stets gesorgt. =

(12—10)

### Restaurant Nick,

Zawadzkastraße Nr. 441, Haus Honigstock.  
 Heute Sonnabend:

### Schweinschlachten

Borm. Wellfleisch,

Abends

Wurst-Abendbrot

und

Gulasch mit Pilze.

Vorzügliches Gehlig'sches Märzen Lagerbier.

Um zahlreichen Besuch bittet L. NICK.

OOOOOOOOOOOOOOOO

### Berein

Lodzer Chelisten.

Sonnabend, den 31. August d. J.

im Hotel Manntensfel

General-

## Bersammlung.

Vorstands-Wahlen.

Beginn 8 Uhr.

Der Vorstand.

OOOOOOOOOOOOOOOO

In der 4-klässigen

## Real-Knabenschule

nebst Pensionat,

Ede Dzielna- und Wschodniast. 80,

begann die Aufnahme der Zöglinge

am 12. August l. J.

Der Schul-Direktor

J. Mejer.

## Buchhalter

und Correspondent

(Russisch und Deutsch)

sucht per sofort passende Stellung.

Offerten sub E. P. nimmt entgegen die Expedition d. Blattes. (3—1)

Kräftige

## Ammen

vom Lande sind zu haben im Gefinde-Bermittlungs-Bureau Dzielnastraße Nr. 6, Haus Vogel.

25—3) Neu!

Wirklich vorzüglich!

Dr. Müller's rothe und schwarze waschechte

## Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittels Feder, Pinsel oder Stempel, in brillanter Farbe und überraschendem Effekte.

Nur zu haben bei S. Silberbaum, Lodz, Droguenhandlung, Petrikauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Flacon Roth 35 Kop.

1 Flacon Schwarz 30 Kop.

### Crème Grolich

beseitigt unter vollster Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhält den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich frisch. Hauptdepot J. Mrozowski, Droguerie in Warschau. (10—2)

### Restaurant Benndorf.

Heute Sonnabend, den 31. August und morgen Sonntag, den 1. September 1889, sowie folgende Tage

### Großes

## Garten-Concert

der Wiener-Damen-Kapelle unter Leitung des Herrn Directors A. Schmiedel.

Anfang Sonnabend um 6 Uhr,

Sonntag um 4 Uhr.

Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.

Bei ungünstiger Witterung

findet das Concert im Saale statt.

Entree 30 Kop.

### Helenenhof.

Sonntag, den 1. September 1889:

### Großes

## Doppel-Concert

ausgeführt von zwei hiesigen Kapellen unter Leitung d. Herren A. Wirth u. O. Heyer.

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.



### Lodzer freiwillige

### Feuerwehr.

Sonntag, den 1. September 1889,

Morgens 7 Uhr:

## Uebung

und zwar:  
 3. Zug: beim Steigerhause des 2. Zuges.

4. Zug: beim Requiritenhause des 4. Zuges.

Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Hiermit beehre ich mich den geehrten Interessenten ergebenst anzuzeigen, daß Montag, den 2. September der

## L. Tanz-Cursus

beginnen wird. Reskstanten werden ersucht, sich in meiner Wohnung, Petrikauerstraße Nr. 131 (neu) Officine, 1. Etage, zu melden.

J. Richter, Tanzlehrer.

Eine

## Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern und Küche, ist zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

## Ein junger Hund,

schwarzer Rattler, ist entlaufen und gegen Belohnung zurück-erbeten Promenenadenstraße Nr. 783 a.

## Dr. Littauer

empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von 8—10 Uhr Morgens und von 2—6 Uhr Nachm. Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Keatenberg, neben der Müller'schen Apotheke. (30—23)

## Eine Bioline

ist billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.